

Am 8. Januar 2005 wäre Helmuth Hübener 80 Jahre alt geworden. Er war der jüngste deutsche Widerstandskämpfer, der vom Volksgerichtshof mit 17 Jahren zum Tode verurteilt wurde. Es folgen Texte und Dokumentationen über ihn.

Zwei Journalisten

Gleichaltrig mit Augstein - Wer war Helmuth Hübener?

Text von Ulrich Sander vom Januar 2003

78 Jahre alt wäre er in diesen Tagen geworden. Helmuth Hübener aber starb im Oktober 1942 in Berlin. Hingerichtet durch das Fallbeil, ermordet von den Nazis. Hübener war erst 17, der jüngste aller 1574 in Plötzensee Ermordeten.

Im Alter von ebenfalls 78 Jahren starb kürzlich der große Journalist Rudolf Augstein. Hochgeehrt der eine, und fast vergessen der andere. Hübeners großes journalistisches Talent, das sich allerdings nie entfalten konnte, wurde bereits vor 60 Jahren gemeuchelt. Ulrich Sander hat jetzt ein Buch über ihn geschrieben.

Es wird gesagt, die Jugend heute habe von ihren Opas erfahren, dass diese im Krieg nichts Unrechtes getan und vom Unrecht nichts erfahren hätten. Eine solche "Vergangenheitsbewältigung" ist in neusten Jugend-Studien nachzulesen. Sie war auch jahrelang in Augsteins SPIEGEL nachzulesen. Hübener wäre heute sicherlich auch ein Opa; was er seinen ungeborenen Enkeln zu sagen hat, liegt jetzt vor: Dreißig Flugblatt-Texte, Kommentare, Pamphlete, alle entstanden zwischen Sommer 1941 und Februar 1942, als er verhaftet wurde. Er hatte das getan, was heute viele Jugendliche tun: Er hat im Äther gesurft, die Auslandssender verbotenerweise abgehört und aus den gewonnenen Informationen seine Texte in die Maschine getippt, - mit vielen Durchschlägen, die dann von ihm und drei Freunden, die zu langen Haftstrafen verurteilt wurden, an die Anschlagtafeln der NSDAP, die Kästen des STÜRMER und an Telefonzellen geheftet und anderweitig verbreitet wurden.

Als Augstein seine journalistische Karriere als angepasster Volontär beim HANNOVERSCHEN ANZEIGER begann, da fing auch Helmuth Hübener an zu schreiben: Nachts im Wohnzimmer der Großmutter am Luisenweg in Hamburg-Hammerbrook, das Radio des Bruders Gerhard nutzend. Hätte Hübener seine Chance zur journalistischen Nachkriegskarriere gehabt, er hätte sie vermutlich nicht in den etablierten Medien fortsetzen können. Die jetzt zugänglichen wenigen illegalen Texte von damals und die Schilderung seines Lebens sind zu sehr abweichend von den bekannten Biografien und Äußerungen derer aus der Springer- und Augstein-Presse der Nachkriegszeit.

Diese Selbstzeugnisse, die Sander jetzt vorlegte, belegen Hübeners Kenntnisse von und sein Urteil zu den Verbrechen Hitlers und aller, die ihm folgten oder seine Verbrechen zuließen. Entnommen werden kann ihnen auch, daß es möglich war zu wissen, was geschah, und daß es Menschen gab, die dagegen aufstanden. Solche wie Helmuth Hübener und seine Freunde eben. Leider ist er nicht sehr bekannt geworden.

Nachdem Johannes Rau kürzlich Rudolf Augstein an seinem Grabe ehrte, da erlaubte Sander sich, den Bundespräsidenten zu bitten: "Würdigen Sie bei Gelegenheit auch diese Persönlichkeit Helmuth Hübeners, die nicht so alt werden konnte. Bitte setzen Sie sich dafür ein, daß Hübeners Beispiel in der Jugendbildungsarbeit genutzt wird."

Leider erreichte Ulrich Sander nur eine ausweichende Antwort aus dem Bundespräsidialamt: "Ich bitte aber um Verständnis dafür, daß der Bundespräsident nicht alle Menschen, die Widerstand geleistet haben, namentlich nennen kann."

Warum haben diejenigen, die etwa der selbe Jahrgang wie Helmuth Hübener sind, nur so große Schwierigkeiten, sich zu dem Gleichaltrigen zu bekennen? Seit über 55 Jahren liegt die Urteilsschrift gegen "Hübener und drei andere" vor. Warum wird sie nicht seit dieser Zeit in den Schulbüchern zitiert? Hätte der Gleichaltrige vielleicht die Reden der Lehrer und die Schriften der Journalisten, die bis vor kurzem Dienst taten, Lügen gestraft? Die Reden der Opas, daß man nichts wissen und nichts tun konnte, und daß die Täter immer die anderen waren?

Es bestehen Möglichkeiten, sich ein Bild von dem zu machen, was war. Eine Möglichkeit bietet die Studie über Helmuth Hübener.

Ulrich Sander: Jugendwiderstand im Krieg - Die Helmuth Hübener Gruppe 1941/42
200 Seiten, 20 Abb., 19 Flugblatt-Texte, gebunden, 14,90 EUR, Pahl Rugenstein 3-89144-336-6, Bonn 2002, "Bibliothek des Widerstandes" der VVN-BdA

Aus dem bisher unveröffentlichten Flugblatt Hübeners "Es gibt im ostasiatischen Kampfraum..." vom Jahreswechsel 1941/42):

"Das Jahr 1942 wird die Entscheidung bringen. Vielleicht im Osten, in Afrika oder gar in Asien? Das glaubt doch Hitler wohl selber nicht. Die Entscheidung wird an einem anderen Platze fallen. Sie wird fallen, wenn dem schon lange in Finsternis gehaltenen deutschen Volk ein Licht aufgeht, wenn es der unsäglichen Kriegslasten müde ist und gerne die Bürde abwerfen möchte.

Das Jahr 1942 wird entscheiden.

Und dem deutschen Volk, jedem Deutschen, auch wenn er jetzt widerwillig feldgrau in Schnee und Eis oder in der Gluthitze Afrikas am - von Hitler und Genossen provozierten - Blutbad teilnehmen muss, bleibt diese Entscheidung vorbehalten. Allen, auch den Witwen und Waisen, den Opfern hitleristischer Blutgier, ist es vorbehalten, sich zu rächen an dem Mann, der schuld an all dem ungezählten Leid ist, der schuld dran ist, daß unzählige deutsche Soldaten der unbeschreiblichen Kälte wegen in mangelhafter Winterausrüstung auf verlorenem Posten ihre Gesundheit verlieren, daß Hunderttausende vergeblich warten.

Entscheidet Euch, noch kann eine entschiedene Tat Euer Volk und Land vor dem Abgrund retten, an den Hitler es mit süßen Worten geführt hat. Entscheidet Euch - eh es zu spät ist!!"

Aus der Urteilsschrift:

Im März 1941 brachte der Bruder des Angeklagten Hübener aus Frankreich ein Rundfunkgerät mit und stellte es bei den Großeltern auf, wo Hübener sich, da seine Eltern berufstätig waren, aufhielt. Der Angeklagte ließ das Gerät reparieren und als er es einspielte, stieß er auf den sogenannten Nachrichtendienst aus London. Er hörte die Sendung ab, fand Gefallen und unterlag ihrer Wirkung derart, daß er sie von nun an vier- bis fünfmal in der Woche um 10 Uhr abends, wenn die Großeltern schliefen, anhörte. Den Inhalt erzählte er bei Gesprächen über Tagesfragen anderen Lehrlingen und Bekannten weiter.

Seit Sommer 1941 verarbeitete Hübener den Inhalt der angehörten englischen Sendungen zu Flugzetteln und Flugblättern. Zunächst wurden von ihm 15 verschiedene, kleine einseitig beschriebene Flugzettel hergestellt. Sie enthalten niederträchtige Beschimpfungen und Verleumdungen des Führers, Aufforderungen zu seinem Sturze sowie hetzerische

Ausführungen zur Kriegslage. Zwei Flugzettel tragen die Überschriften "Hitlers Schuld" und "Hitler trägt die alleinige Schuld". Sie enthalten die Behauptung, daß durch den uneingeschränkten Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung hunderttausend Wehrlose getötet worden seien, daß dieser Luftkrieg aber nicht von der englischen Luftwaffe, sondern vom Führer begonnen worden sei und seitens England nur die Vergeltung für Warschau und Rotterdam darstelle.

Zwei weitere Flugzettel "Man verschweigt Euch..." sprechen von schweren Verlusten einzelner deutscher Truppenteile in Russland und schieben dem Führer die Verantwortung für das Schicksal der Witwen und Waisen zu. ... Hübener stellte insgesamt 60 Flugzettel her, einen Teil davon überließ er dem Mitangeklagten Wobbe mit dem Auftrage, sie zu verteilen; ein Stück jeder Ausgabe ging an den Lehrling H. v. T., den Rest verbreitete Hübener im Stadtteil Hammerbrook, der vorwiegend von Arbeitern bewohnt wird, indem er sie in Hausflure oder in Briefkästen warf. ... Einige Zeit nach der Herausgabe der kleinen Flugzettel begann Hübener, die Vermerke, die er sich über den Inhalt der abgehörten englischen Meldungen machte, alle acht bis vierzehn Tage zu ausführlichen Flugblättern zusammenzustellen.

Pressestimmen zum "Jugendwiderstand im Krieg"

"Die Frage, wieso er sich seit Jahrzehnten um das Andenken Helmuth Hübeners bemühe, beantwortet Sander mit einer Geschichte: Als Schüler las er eine Reportage von Julius Fucik; ‚Unter dem Strang‘, geschrieben in Gestapohaft. Darin die Worte: ‚Die ihr diese Zeit überlebt, vergesst nicht. Sammelt geduldig Zeugnisse von den Gefallenen. Sucht Euch einen von ihnen aus und seid stolz auf ihn als einen großen Menschen, der für die Zukunft gelebt hat.“
Christopher Onkelbach, WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

"Neben der Beschreibung der Aktivitäten der Gruppe dokumentiert Sander die Flugschriften, Verhör- und Gerichtsprotokolle. Alleine der etwas moralische Tenor des Textes stört ein wenig."

Andreas Speit in der TAZ Hamburg

"Gründlich und faktenreich: Ulrich Sander edierte diese erste Studie im deutschsprachigen Raum über den Widerstand des Helmuth Hübener."
ANTIFASCHISTISCHE NACHRICHTEN, 25-2002

Dem jungen Antifaschisten Hübener wird 60 Jahre nach dessen Hinrichtung ein literarisches Denkmal gesetzt. Seine Schriften zeugen von analytischem Verstand und brillanten journalistischen Fähigkeiten. Und sie widerlegen die Mär der kollektiven Unwissenheit der Deutschen.

Birgit Gärtner in NEUES DEUTSCHLAND. Berlin

Gegenwärtig werden wir mit einer Fülle von Betrachtungen über den Bombenkrieg gegen Deutschland und seine "Kriegskinder" bedacht. Es sollten daher auch Kriegskinder zu Wort kommen, die sowohl NS-Opfer als auch Zeitzeugen des Bombenkrieges und Kenner ihrer Ursachen gewesen sind. Es sollte auch Helmuth Hübener zu Wort kommen. Er hatte der arbeitenden Bevölkerung in einem "marxistischen" (Gestapo-Feststellung) Stadtteil die Wahrheit über ihre Lage gesagt und zugleich die Ursachen für die schweren Bombenangriffe verdeutlicht; Dass der Bombenkrieg von Deutschland ausgegangen war, dass Hamburg und Dresden und die anderen Städte in Deutschland unversehrt geblieben wären, wenn der Krieg der Nazis verhindert worden wäre.

ANTIFASCHISTISCHE NACHRICHTEN, Köln, Nr. 4-2003

Hübener's großes journalistisches Talent, das sich allerdings nie entfalten konnte, wurde bereits vor 60 Jahren gemeuchelt. Nachdem Johannes Rau kürzlich Rudolf Augstein an seinem Grabe ehrte, appellierte Sander in einem Brief an den Bundespräsidenten, er möge demnächst auch Hübener würdigen, der "nicht so alt werden konnte". Auch möge er sich dafür einsetzen, "daß Hübener's Beispiel in der Jugendbildungsarbeit genutzt wird." Die Antwort aus dem Bundespräsidialamt: Man bitte um "Verständnis dafür, daß der Bundespräsident nicht alle Menschen, die Widerstand geleistet haben, namentlich nennen kann.

JUNGE WELT, Berlin

Damit wird vielleicht auch eine Antwort auf die Fragen gegeben: warum haben diejenigen, die etwa der selbe Jahrgang wie Helmuth Hübener sind, nur so große Schwierigkeiten, sich zu dem Gleichaltrigen zu bekennen? Seit über 55 Jahren liegt die Urteilsschrift gegen "Hübener und drei andere" vor. Warum wird sie nicht seit dieser Zeit in den Schulbüchern zitiert? Hätte der Gleichaltrige vielleicht die Reden der Lehrer und die Schriften der Journalisten, die bis vor kurzem Dienst taten, Lügen gestraft? Die Reden der Opas, dass man nichts wissen und nichts tun konnte, und dass die Täter immer die anderen waren? Es bestehen Möglichkeiten, sich ein Bild zu machen, was war. Eine ausgezeichnete Möglichkeit bietet diese Studie über Helmuth Hübener."

UNSERE ZEIT, Essen

Diese Texte erschienen den Nazis so gefährlich, dass sie den Prozeß nicht in Hamburg, sondern vor dem "Volksgerichtshof" in Berlin machten und den 17-jährigen zum Tode verurteilten.

ANTIFA, Nr. 2/2003

Breiten Raum nimmt die Aufarbeitung der Rezeption dieser Widerstandsgruppe nach 1945 ein - nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, sondern auch in den USA. Auch von den "furchtbaren Juristen" und dem Umgang mit ihnen in der BRD handelt das Buch: "Diejenigen, die Helmuth Hübener umbrachten," schreibt Ulrich Sander, "wurden samt und sonders nicht bestraft."

ANTIFASCHISTISCHE RUNDSCHAU, VVN-BdA, Nr. 53 - 2003

Der DVD-Film aus den USA "Truth and Conviction - The Helmuth Hübener Story" kann bei HLT Buch Matthias und Christina Hund, Genholter Str. 108, 41379 Brüggen, 02163/575798 (Fax) oder unter matthias@mdhund.de ausgeliehen werden. Er wurde von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gesponsert.

Anhang: Wolfgang Rose, Landesbezirksleiter ver.di Hamburg anlässlich der Gedenkveranstaltung Helmuth Hübener am 27. Oktober 2002 im Helmuth Hübener Haus, Bei der Schilleroper 15, Hamburg-St. Pauli. (Kann beim Autor angefordert werden.)

(c) VVN/BdA NRW. www.nrw.vvn-bda.de ullisander@gmx.de

Von Kriegskindern und Bombenopfern

Die Jugendlichen aus dem Geschichtskursen der Oberstufe des Petrinum-Gymnasiums in Recklinghausen schweigen einen Moment. Dann wollen sie vom Autor Jörg Friedrich ("Der

Brand") vor allem wissen: "Birgt seine Beschreibung nicht die Gefahr der Aufrechnung? Opfer des NS-Terrors gegen Bombenkriegs-Opfer? Der Gleichsetzung gar?" (WAZ 25. 01. 03)

Gegenwärtig werden wir mit einer Fülle von Betrachtungen über den Bombenkrieg gegen Deutschland und seine "Kriegskinder" bedacht, wobei das Buch von Jörg Friedrich und die Februar-Ausgabe von GEO besonders hervorstechen. Beim Lesen dieser Betrachtungen kommen auch Kriegskindern und Kriegshinterbliebenen ähnliche Gedanken wie den Recklinghäuser Schülern von heute: Was wird damit bezweckt?

Es sollten daher auch Kriegskinder zu Wort kommen, die sowohl NS-Opfer und Widerstandskämpfer als auch Zeitzeugen des Bombenkriegs und Kenner ihrer Ursachen gewesen sind. Es sollte auch Helmuth Hübener zu Wort kommen.

Der 17-jährige hat in Hamburg - mitten im Krieg - ein Flugblatt herausgegeben, um seine Altersgenossen anzusprechen, die Kriegskinder, wie sie später genannt wurden: "Das ist also die weit und breit gepriesene HJ: Eine Zwangsorganisation ersten Ranges zur Heranziehung nazihöriger Volksgenossen. Hitler und seine Komplizen wissen, dass sie euch von Anfang an den freien Willen nehmen müssen, um gefügige, willenlose Elemente aus euch machen zu können. Denn Hitler weiß, daß seine Zeitgenossen ihn langsam zu durchschauen beginnen, ihn den Unterdrücker freier Nationen, den Mörder von Millionen. Darum rufen wir euch zu: Laßt euch euren freien Willen, das kostbarste, was ihr besitzt, nicht nehmen." Für solche Worte mußte der Verfasser sterben.

In der Begründung des Todesurteils wurde dem Verfasser, dem Lehrling in der Sozialbehörde Helmuth Hübener bescheinigt: "Die Überprüfung seines allgemeinen Wissens, seiner politischen Kenntnisse und seiner Urteilsfähigkeit sowie sein Auftreten vor Gericht und sein Gehaben ergaben durchweg das Bild eines geistig längst der Jugendlichkeit entwachsenen frühreifen jungen Mannes. Damit war der Angeklagte wie ein Erwachsener zu bestrafen". Die Todesstrafe sei auch deshalb notwendig, weil Hübener und drei Freunde obiges und über 50 weitere Flugblätter "in einem Arbeiterviertel einer Stadt verbreitet hat, in der zufolge der schweren Luftangriffe, denen diese ausgesetzt ist, die Gefahr einer zersetzenden Wirkung besonders groß ist, zumal nach den Bekundungen des Kriminalbeamten M. auch heute noch nicht davon gesprochen werden kann, dass der Marxismus in Hamburg völlig ausgerottet ist."

Zwei Hauptbegründungen für das grausame Urteil wurden also hervorgehoben: die Zielgruppen Arbeiterfamilien und Betroffene des Bombenkriegs. Der jüngste vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode Verurteilte, der am 27. Oktober 1942 mit dem Fallbeil in Plötzensee hingerichtet wurde, hatte der arbeitenden Bevölkerung - in einem "marxistischen" Stadtteil - die Wahrheit über ihre Lage gesagt und zugleich die Ursachen für die schweren Bombenangriffe auf Hamburg verdeutlicht, die bei Deutschland lagen: "Churchill sagte: Wenn es sein muss, bringen unsere tapferen Bombenflieger Tod und Verderben über Nazi-Deutschland! Wir wünschen es nicht, haben es nie gewollt, doch der Tod vieler tausender hingemordeter Menschen in Rotterdam, Belgrad und nicht zuletzt in Frankreich, Norwegen und Polen, das Blut vieler freiheitsliebender Brüder in dem durch Gestapo-Terror niedergehaltenen Europa darf nicht ungesühnt bleiben." Der Jugendliche hatte ausgesprochen, was bis heute gern verdrängt wird - erst jetzt wieder in einem Buch über die Bombardierungen durch die Westalliierten und in Studien zu den "Kriegskindern": Dass der Bombenkrieg von Deutschland ausgegangen war, dass Hamburg und Dresden und die anderen Städte in Deutschland unversehrt geblieben wären, wenn der Krieg der Nazis verhindert worden wäre.

Dabei kam es erst ein dreiviertel Jahr nach Hübener's Ermordung zu den schwersten Bombardierungen der Hansestadt, zur "Operation Gomorrha". Im Juli/August 1943 wurde die Wohnung seiner Großeltern, ja ganz Hammerbrook und Rothenburgsort zerstört. Unter den Toten weniger Tage waren auch seine Großeltern und seine Mutter. Viele derjenigen Nachbarn, die Hübener's Flugblätter bei der Polizei abgegeben hatten, überlebten dieses Jahr nicht. 30.000 Menschen aus Hamm, Hammerbrook und Rothenburgsort und anderen Stadtteilen starben in einer Nacht. Insgesamt kamen 55.000 Menschen in Hamburg durch Bombeneinwirkung ums Leben. Wer heute durch die Stadtteile Hamm, Hammerbrook und Rothenburgsort geht, findet an fast jedem Haus die Tafel "Zerstört 1943, wiederaufgebaut 195.."

Diese Tafeln bestätigen die Warnungen Hübener's. Auch die Interessiertheit des großen Geldes an Krieg und Bombardierungen thematisierte Hübener in einem Flugblatt von 1941: "Wenn die R.A.F. jemals dazu kommt, Berlin zu bombardieren, will ich M e i e r heißen, sagte er (Göring) zu Beginn des Krieges. Heute zeigen die Straßen Berlins schon deutliche Spuren der britischen Luftoffensive.

Doch Göring ist immer noch Göring - und er freut sich, daß er es ist. Und dann das allzu beliebte Schlagwort: 1000 für eine! Auch ein blendender Reifall; denn heute ist die deutsche Luftwaffe zufrieden, wenn sie die Insel überhaupt noch einmal überfliegen kann, ohne dabei durch die Abwehr schwere Verluste und blutige Köpfe erleiden zu müssen. Wohl kann der Luftmarschall der Nazis noch immer eine horrende Dividende - er ist eben ein gerissener Kriegsgewinnler und Geschäftsmann - aus seinen Rüstungswerken ziehen, doch der Traum von der uneingeschränkten, immer zunehmenden Luftüberlegenheit seiner Fliegerarmada geht dem Ende immer mehr entgegen. Es wird ein böses Erwachen geben."

Schon im Sommer 1941 brachte Helmuth Hübener diesen kurzen Text auf Streuzetteln unter die Leute: "Hitler hat die alleinige Schuld.

Durch den uneingeschränkten Luftkrieg wurden bisher mehrere Hunderttausende wehrlose Zivilpersonen getötet. Die R.A.F. ist nicht schuld an diesem Morden! Denn ihre Flüge sind nur die Vergeltung für den mit Warschau und Rotterdam durch die deutsche Luftwaffe eingeleiteten Mord wehrloser Frauen und Kinder, Krüppel und Greise."

Wenn mal wieder - wie schon in den fünfziger/sechziger Jahren - die Deutschen zu Angehörigen einer Opfernation gemacht werden sollen, die von allem nichts wussten und auch nichts dagegen tun konnten, dann sei an die Warnungen eines Helmuth Hübener's erinnert, der schon früh die Ursachen der alliierten Bombardierungen benannte.

U. S.

Literatur:

- Ulrich Sander: Jugendwiderstand im Krieg - Die Helmuth Hübener Gruppe 1941/42, Bonn 2002.
- "Die NS-Zeit in den Erinnerungen der Enkelgeneration" (Frankfurter Rundschau 1.7.02 über "Opa war kein Nazi", Fischer Ffm 2002.).
- "Kriegskinder der Generation 1932 bis 1948 beginnen ihre Alpträume aufzuarbeiten", Frankfurter Rundschau 20.12.02 und "Kriegskinder" <http://www.mdr.de/fakt/archiv/516476.html> und www.weltkrieg2kindheiten.de sowie "Trauma und Tabu" über

- Jörg Friedrichs neues Buch "Der Brand" - Deutschland im Bombenkrieg 1940-45, Propyläen-Verlag.
- Ferner www.GEO.de Februar-Ausgabe.

"Wenn alles sich rührt" - dieser Appell Helmuth Hübeners zum aktiven Widerstand richtete sich in den unmittelbar folgenden Zeilen an die Arbeiter und Soldaten. Sie werden gewarnt: "Der Führer hat euch für 1942 die Entscheidung versprochen, und er wird kein Mittel scheuen, sein Versprechen diesmal zu halten. Zu Tausenden wird er euch ins Feuer schicken, um das von ihm begonnene Verbrechen auch zu beenden. Zu Tausenden werden eure Frauen und Kinder zu Witwen und Waisen gemacht." Zugleich verwies das Flugblatt vom Januar 1942 ein weiteres Mal auf die Stärke der Alliierten.

"Truth and Conviction - The Helmuth Hübener Story"

Dieser DVD-Film aus den USA kann bei HLT Buch Matthias und Christina Hund, Genholter Str. 108, 41379 Brüggen, 02163/575798 (Fax) oder unter matthias@mdhund.de ausgeliehen werden. Es wird hier eine deutsche Übersetzung – nicht wörtliche - vorgelegt. Siehe auch Ulrich Sander: Jugendwiderstand im Krieg - Die Helmuth Hübener Gruppe 1941/42, Bonn 2002.

1. Sprecher: 1933 waren Hitlers Reden und Versprechen überall in Deutschland zu hören. Seine Rhetorik hatte einen großen Einfluss auf die Zuhörer. Die Arbeiterklasse zeigte Widerstand gegen Hitler. Doch dieser Widerstand wurde niedergeschlagen und die Menschen schlossen einen Pakt mit dem Teufel – Aber sie erkannten zu dem Zeitpunkt nicht, dass es der Teufel war.

Günter Grass / Deutsch

2. Sprecher: 1942 kämpfte die Widerstandsgruppe mit dem Namen „Die weiße Rose“, und 1944 folgte ein Attentat auf Hitler, das von Offizieren (Stauffenberg) von höchstem Rang durchgeführt wurde und scheiterte. Aber 1941 gab es noch eine kleine, relativ unbekanntere Widerstandsgruppe. Zu dieser zählten Helmuth Hübner, 16 Jahre, und seine zwei Freunde Karl-Heinz Schnibbe, 17 Jahre, und Rudolph oder Rudi Wobbe, 15 Jahre. Sie alle waren Mitglieder in einer Gemeinde der Mormonen in Hamburg. Nur Karl-Heinz Schnibbe lebt heute noch.

3. Karl Heinz Schnibbe: Es war damals sehr gefährlich, in Deutschland zu leben. Helmuth hatte das große Bedürfnis, die Wahrheit zu erzählen. Er war sehr intelligent, ein Denker, dem es Spaß machte, in der Gemeinde schwierige Fragen zu stellen.

4. Zusammenfassung Otto Berndt jr, Prof. Allan Keele und Karl-Heinz Schnibbe: Er war kein Genie aber sehr intelligent. Er kannte sich bestens mit der Bibel und auch mit politischen Themen aus. Zunächst schien es, dass er nicht gegen Hitler war. Er schrieb damals sogar einen Aufsatz, worin er Hitler lobte. Außerdem war Helmuth ein fröhliches Mitglied der Hitler-Jugend.

5. Douglas F. Tobler: Als Helmuth jedoch erfuhr, was den Juden in Deutschland angetan wurde, fing er an, die Wahrheit des Regimes zu erkennen.

6. Schnibbe: 1938 war das Jahr der Reichskristallnacht – ein Jahr, das Helmuth die Augen öffnete. Auch Karl-Heinz Schnibbe erlebte jene Nacht als eine Nacht des Terrors und konnte diese Grausamkeiten nicht akzeptieren. Er kam nach Hause und berichtete seiner Mutter entsetzt, was er gesehen hatte. Sie sagte: Das werden wir nun öfter erleben.

7. Sprecher: Zu dieser Zeit wurde Arthur Zander der neue Leiter der Gemeinde der Mormonen. Er war ein überzeugter Anhänger der NSDAP und eine Art Vater-Figur für die Gemeindemitglieder.

8. Otto Berndt jr. und Allan Keele sowie D.T. Toubler: Er wollte beweisen, dass auch Mormonen gute Deutsche sein konnten. Heute ist es schwer zu akzeptieren, dass ein Gemeinde-Präsident ein Nazi-Anhänger war. Das muss jedoch im historischen Kontext gesehen werden: Die NSDAP war damals die herrschende Partei, der jeder, der eine wichtige Position innehatte, angehörte.

9. Schnibbe und Berndt jr.: Arthur Zander wollte, dass die Gemeindemitglieder sich die Reden der Nazis anhörten. Auch den Hitler-Gruß wollte er einführen, aber das Mitglied Otto Berndt verhinderte dies. Helmuth machte sich große Sorgen, dass die Nazi-Ideologie das Kirchenleben bestimmen könnte.

10. Schnibbe: Dies war wahrscheinlich die einzige Gemeinde, die den Juden den Zutritt zur Kirche verbot. Ein Schild wurde an die Tür gehängt. Das Mitglied Solomon Schwarze war jüdischer Abstammung und durfte die Gemeinde nicht mehr betreten.

11. Sprecher, dann Schnibbe und Toubler: Als der Krieg 1939 ausbrach, war es streng verboten, Radiosender zu hören, die nicht von Göbbels und der Nazi-Propaganda kontrolliert wurden. Mit dem üblichen Volksempfänger konnte man ohnehin nur die legalen Sender empfangen.

12. Schnibbe: Aber Soldaten brachten Radios nach Deutschland und ermöglichten es Menschen, die BBC zu hören. Helmuths Bruder war ein Soldat und brachte ein Radio nach Hause. Und Helmuth begann, die streng verbotenen Übertragungen der BBC zu hören.

13. Schnibbe: So informierte sich Helmuth über Deutschland und den Krieg und alles hörte sich für ihn sehr glaubhaft an. Diese neuen Informationen waren für ihn so aufregend, dass er sie mit anderen teilen wollte. So überzeugte er Karl-Heinz mit ihm die Sendungen zu hören. In dieser Zeit lebte Helmuth bei seinen Großeltern, da er sich mit seinem Vater nicht verstand. Dieser war ein Nazi. Und seine Mutter arbeitete die ganze Nacht lang.

14. Karl-Heinz war von Anfang an sehr beunruhigt über diese verbotenen Tätigkeiten, aber Helmuth überzeugte ihn. Er hatte Angst, denn er wusste, dass die so genannten „Schwarz Hörer“ mit dem Tode bestraft werden konnten. Auf der anderen Seite war er sehr neugierig. Diese Tätigkeiten gefährdeten nicht nur das eigene Leben, sondern auch die Familie und die Mormonen, die eine Art Familie, eine Sippschaft, waren.

15. Toubler und Sprecher: Die Mormonen mussten sich die Frage stellen, ob sie sowohl zu Hitler als auch zu Gott loyal sein wollten. Die Gemeinschaft war gemischerter Gefühle aufgrund des Drucks. Auf der einen Seite wollten die Mitglieder gute Bürger sein, andererseits wollten sie die Menschenrechte respektieren.

16. Herr Kelling: Helmuth fühlte, dass er die Wahrheit kannte und wollte die Wahrheit erzählen. Er war beauftragt worden, Briefe für die Kirche an Soldaten zu schreiben. Deshalb hatte er eine Schreibmaschine bekommen.

17. Keele und Schnibbe: Durch diese Arbeit hatte er Zugang zu einem offiziellen Nazi-Stempel. Er hatte eine Informationsquelle (die BBC-Übertragungen), eine Schreibmaschine und sogar einen Stempel. So begann er, anfangs kurze, Flugblätter gegen Hitler zu schreiben, die er mit einem Stempel versah, so dass sie offiziell wirkten. Diese Flugblätter heftete er an das Schwarze Brett.

18. Schnibbe: Helmuth nahm sogar die Hilfe seiner beiden Freunde Rudi und Karl-Heinz in Anspruch. Karl-Heinz war sehr beunruhigt und hatte große Angst. Aber auch er verteilte die Flugblätter. Er wusste, dass die Wahrheit zu dieser Zeit tödlich war. In den Flugblättern bezeichnet Helmuth Hitler als einen Mörder und veröffentlicht die Frequenz der BBC. Die drei Freunde vereinbarten, dass derjenige, der zuerst gefangen wird, die volle Verantwortung übernimmt, um die anderen zu schützen. Karl-Heinz stimmte zu, denn er war sehr vorsichtig und dachte, dass er die größte Chance hätte, nicht von der Gestapo verhaftet zu werden.

19. Schnibbe: Helmuth glaubte, dass die Information weiter gegeben und eine Kettenreaktion auslösen würde. So könnten viele Menschen von der Wahrheit erfahren, dass Hitler ein Verführer war – so bezeichnete Helmuth Hitler. Ihm war jedoch klar, dass das Regime nicht gestürzt werden konnte, erzählt heute Karl-Heinz Schnibbe.

Sander auf Deutsch

Grass auf Deutsch

20. Karl-Heinz war weiterhin sehr ängstlich, aber er verteilte weiterhin die Flugblätter, unter anderem in Telefonzellen.

21. Schnibbe und Keele: Die ausführlichen Flugblätter lieferten Hintergründe zu den Ereignissen in Nazi-Deutschland, um die Menschen zum Denken anzuregen. Die Texte, die Helmuth schrieb, waren sehr gebildet und zeigten einen hohen Bildungsstand. Einer war in der Form eines Gedichtes geschrieben und beinhaltete lange Passagen von Shakespeare und Schiller. Ein anderer hatte die Bibel als Beweis zur Grundlage, dafür, dass Hitler nicht den Krieg gewinnen könnte.

22. Schnibbe und Keele: Alle drei waren sehr jung und abenteuerlustig. Sie waren erfüllt von einem Enthusiasmus für die Wahrheit und hatten das Gefühl, im Recht zu sein. Helmuth machte sogar Witze über die illegalen Aktivitäten, was Karl-Heinz noch mehr ängstigte. Noch einmal muss darauf hingewiesen werden, dass die drei im Vergleich zu anderen Widerstandskämpfern sehr jung waren.

Grass auf Deutsch.

23. Schnibbe: Karl-Heinz wurde einmal fast erwischt, als er die Flugblätter verteilte. Deshalb wurde er noch vorsichtiger. Er nahm niemals ein Flugblatt mit nach Hause, verbrannte übriggebliebene Blätter.

24. Schnibbe: Aber einige Flugblätter gelangten dennoch in die Hände der Gestapo. Es müssen acht oder neun gewesen sein. So wusste die Gestapo zwar von einer

Widerstandsgruppe, jedoch nicht, wer ihr angehörte. Die warteten einfach auf einen glücklichen Moment, der bald kam.

25. Schnibbe: Helmuth hatte die Idee, Flugblätter auf Französisch zu verfassen, um sie französischen Kriegsgefangenen zu geben aber niemand in der Gruppe sprach Französisch. Karl-Heinz war gegen diese Idee. Aber Helmuth hatte einen Schulkameraden, Werner Kranz, der französisch sprach, und bat ihn um diesen Gefallen.

Anfangs stimmte Kranz zu, aber als er die Anti-Nazi-Flugblätter sah, wurde er sehr sauer und wollte damit nichts zu tun haben. Leider hörte ein Nazi-Vorgesetzter (Aufseher?) diese erhitzte Diskussion und rief Werner in sein Büro. Anfangs wollte Werner nicht erzählen, was los war, tat es dann schließlich doch.

Kranz wurde befohlen erneut nach dem Flugblatt zu fragen und nach einigem Zögern gab ihm Helmuth eins. Es wurde weitergereicht an den Aufseher Heinrich Mons, der sofort die Gestapo informierte. Innerhalb von zehn Minuten kam die Gestapo und verhaftete Helmuth am Arbeitsplatz im Bieberhaus (er war verwaltungslehrling). Das war am 5. Februar 1942. Sie durchsuchten die Wohnung der Großeltern und fanden das Radio und ein Flugblatt, das noch immer in der Schreibmaschine steckte.

26. Sprecher: Helmuth wurde zu dem Hauptquartier der Gestapo in Hamburg gebracht und verhört.

27. Schnibbe: Am folgenden Sonntag ging Karl-Heinz zur Kirche und dort wurden die Mitglieder über Helmuths Verhaftung informiert. Er war sehr besorgt und versuchte seine Mutter zu beschützen. Sie fragte ihn, was er von der Sache wisse, er antwortete: Nichts. Erstmals habe er so seine Mutter angelogen...

28. Keele: In noch heute erhaltenen Protokollen ist die Rede von „hartnäckiger Überzeugungsarbeit“, die die Gestapo leisten musste. Das heißt, dass Helmuth lange geschlagen und gefoltert wurde, weil er sich lange Zeit weigerte, weitere Namen zu nennen.

29. Schnibbe: Aber Karl-Heinz wusste, dass es eine Frage der Zeit war bevor die Gestapo einige Informationen aus Helmuth herausquetschte. Und einige Tage später, als er bei der Arbeit war, klopfte es an der Tür. Zwei riesige Männer von der Gestapo in schwarzen Ledermänteln waren gekommen, um ihn zu verhaften. Karl-Heinz wusste, in welcher Gefahr er schwebte.

30. Keele: Er und Rudi, der auch verhaftet worden war, wurden von der Gestapo befragt und misshandelt. Sie wurden zu den Flugblättern und zu den BBC-Übertragungen befragt. Hauptsächlich wollte die Gestapo wissen, welche Erwachsenen hinter der Widerstandsgruppe standen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass eine Gruppe von drei jungen Menschen für diese Form von Widerstand verantwortlich sein konnte.

31. Berndt jr.: Die Gestapo verdächtigte Otto Berndt und verhörte ihn drei Tage lang. Nachdem er jedoch dieselbe Sache immer und immer wieder wiederholte, wurde er frei gelassen mit der Warnung, dass im neuen Deutschland kein Platz sein würde für Mormonen, sobald der Krieg vorbei sein würde.

32. Keele: Die Gestapo forschte auch innerhalb der Gemeinde nach möglichen Verbindungen zu Helmuth aber sie fanden keinen Hinweis auf Anti-Hitler-Aktivitäten. Einige Kirchenmitglieder glaubten, dass Helmuth sie in Gefahr gebracht hatte. Sie fragten sich, was den Mormonen in ganz Deutschland widerfahren könnte.

33. Sprecher: Eine Folge war, dass Helmuth von Arthur Zander und Anton Hück zehn Tage nach Helmuths Verhaftung aus der Kirche der Mormonen geworfen wurde. Am Ende des Krieges wurde die Mitgliedschaft von der Kirche wieder hergestellt. Vielleicht halfen die Nachforschungen der Gestapo sogar den Mormonen, da sich herausstellte, wie loyal sie gegenüber Hitler waren.

34. Schnibbe: Die drei Freunde wurden weiterhin verhört, gefoltert und geschlagen in einem Gefängnis nahe bei Hamburg. Die Behandlung war brutal und unmenschlich, besonders im schrecklichen „Spiegelsaal“, einem hellen, weißen Raum. In diesem Raum, erinnert sich Karl-Heinz, musste man stundenlang stehen mit dem Gesicht zur Wand. Obwohl der Kontakt zwischen den beiden niemals erlaubt werden durfte, wollte es der Zufall, dass Karl-Heinz einmal an Helmuth vorbeigehen musste, und Helmuth ihm ein Grinsen zuwerfen konnte. Das war für Karl-Heinz die Bestätigung: Helmuth hatte sein Versprechen gehalten und würde die volle Verantwortung übernehmen. Schnibbe meinte, die Gestapo habe einen Fehler gemacht, indem sie vor der Hauptverhandlung einen Kontakt zu Helmuth zuließ.

35. Am Ende der Untersuchungshaft war die Gestapo überzeugt, dass kein Erwachsener in die Aktivitäten der Gruppe miteinbezogen war. Alle drei wurden des Hochverrats beschuldigt. Sie wurden nach Berlin gebracht.

36. Schnibbe: Die Verhandlung folgte im August 1942 in Berlin vor dem Höchsten Gericht, dem Volksgerichtshof statt. Helmuth zeigte vor dem Gericht seinen Mut. Er glaube dem Sender BBC. Er gestand seine Taten ein und erklärte, dass die Richter als nächste für ihre Verbrechen verurteilt würden. Er wusste, dass sein Tod nicht mehr verhindert werden konnte. Helmuth war zu diesem Zeitpunkt gerade mal 17 Jahre alt.

37. Sprecher: Rudi wurde zu 10 Jahren, Karl-Heinz zu 5 Jahren in einem Arbeitslager verurteilt. Helmuth wurde zum Tode verurteilt. Schnibbe: Bevor sie voneinander getrennt wurden, versuchte Karl-Heinz Helmuth zu trösten – aber Helmuth wusste, dass er hingerichtet werden würde. Die Wände der Zelle, wo sie standen, waren vollgeschrieben mit Botschaften von Menschen, die vor ihrer Hinrichtung standen. Als sie sich verabschiedeten, füllten sich Helmuths Augen mit Tränen und weinte. Das war das erste und letzte Mal, dass Karl-Heinz seinen Freund weinen sah. Seine schönen blauen Augen waren voller Tränen. Er wünschte seinen Freunde ein besseres Leben in einem besseren Deutschland.

38. Sprecher: Helmuths legte Widerspruch ein gegen das Gerichtsurteil – doch dieser wurde von Hitler persönlich abgelehnt. Doch der letzte Wunsch des inzwischen 17-Jährigen wurde erfüllt: Er durfte drei Abschiedsbriefe schreiben, einen davon an die Familie Sommerfeld aus der Gemeinde. Helmuth dankt den Sommerfelds für die fröhlichen Stunden, die er mit ihnen verbracht hat - in dem vollen Bewusstsein, dass er zu dem Zeitpunkt, wenn sie den Brief erhalten, tot sein würde.

Werner Sommerfeld liest den Text des Briefes vor: „Wenn Sie diesen Brief erhalten, lebe ich nicht mehr. Vor meiner Hinrichtung ist mir noch ein Wunsch erfüllt worden, drei Briefe an die Angehörigen zu schreiben.

Ich danke Ihnen, liebe Schwester Sommerfeld, für den Brief, den Sie an mich geschrieben haben, der aber leider nicht in meine Hände gelangt ist. Ich danke Ihnen auch für die vielen schönen Stunden, die ich mit Ihrer lieben Familie verlebt habe, halten Sie mich bitte in guter Erinnerung.

Ich bin meinem himmlischen Vater sehr dankbar, daß heute Abend dieses qualvolle Leben zu Ende geht, ich könnte es auch nicht länger ertragen. Mein Vater im Himmel weiß, daß ich

nichts Unrechtes getan habe, es tut mir nur leid, daß ich in meiner letzten Stunde noch das Gebot der Weisheit *) brechen mußte. Ich weiß, dass Gott lebt, und Er wird der gerechte Richter über diese Sache sein. Auf ein frohes Wiedersehen in einer besseren Welt!

Ihr Freund und Bruder im Evangelium

Helmuth“

**) Verzicht auf Genuß- und Betäubungsmittel. Dies ist der einzige überlieferte Brief, die anderen gingen im Bombenhagel verloren. Der Text ist enthalten in Ulrich Sander: Jugendwiderstand im Krieg - Die Helmuth Hübener Gruppe 1941/42, Bonn 2002.*

39. Keele: Der Brief zeigt kein Bedauern über seine Handlungen. Es ist ein einfacher, klarer Brief und er drückt aus, dass Helmuth glaubt im Recht zu sein und Gott bald zu begegnen. Gott allein ist der rechtmäßige Richter, schrieb Helmuth.

40. Sprecher: Am 27. Oktober 1942 um acht Uhr abends wird Helmuth in einen Geräteschuppen geführt, der in einen Hinrichtungsraum umfunktioniert worden ist. Um 20.13 betritt er den Raum, 18 Sekunden später wird er mit der Guillotine getötet. Seine Mutter erfährt von seinem Tod an ihrem Geburtstag, einen Tag später, als sie die offiziellen Bekanntmachungen am schwarzen Brett liest.

41. Sprecher. Nach dem Krieg, versuchte man die Vergangenheit zu vergessen. Helmuths Mutter und Großmutter wurden von Bomben in Hamburg 1943 getötet. Viele Mormonen wanderten nach Amerika aus, so dass die Widerstandsgruppe in Gefahr war, vergessen zu werden. 1945 wurde Rudi aus dem Gefängnis entlassen, aber Karl-Heinz war in den Krieg eingezogen worden und als Kriegsgefangener in Russland gehalten. Beide wanderten in den frühen 50er Jahren nach Amerika aus. Ende der fünfziger Jahre war Hübener vergessen.

42. Sprecher: 1960 entdeckte ein junger Mann namens Ulrich Sander, Berufsschüler und Verlagskaufmannslehrling, Dokumente von der Widerstandsgruppe während seiner Untersuchungen in Hamburg. Keele: Der mit Helmuth fast Gleichaltrige Berufsschüler war ergriffen, dass ein junger Mann in dem Alter so etwas machte.

Sander auf Deutsch

43. Keele: Er schrieb einige Artikel über die Gruppe und ihre Geschichte. Der Autor Günter Grass las einen der Artikel und nahm diese Geschichte als Basis für seinen Roman „Örtlich betäubt“. Die Geschichte wurde somit sehr bekannt. In Hamburg und Berlin erinnern Gedenkorte oder Straßennamen an die Helmuth-Hübener-Gruppe.

Grass und Sander auf Deutsch.

44. Mehrere Sprecher betonen, dass der Widerstand ein Nährboden für ein demokratisches, friedliches Nachkriegsdeutschland war. Viele Studenten von heute sind der Gruppe dankbar, dass sie gezeigt haben, dass auch junge Menschen die Welt verändern können. Während die Deutschen Hitler nicht überwinden konnten, gab es einen Widerstand. Der Mut und die Jugend werden in den Beiträgen immer betont.

Grass auf Deutsch und Sander auf Deutsch

45. Schnibbe: Karl-Heinz erinnert sich, dass er 1949, als er nach Hause kam, ein Mendelssohn-Konzert in einer Kirche hörte. Dies symbolisierte einen Neuanfang auf dem

langen Weg zur Genesung. Denn die Musik von jüdischen Komponisten war während der Nazi-Ära verboten worden.

46. Schnibbe: K-H erklärt, dass es heute kaum jemand nachvollziehen könnte, wie es ein Leben unter der Nazi-Herrschaft war. Damals war die Wahrheit Verrat. Menschen mussten jeden Tag schwierige Entscheidungen treffen, jeden Tag. Er denkt, dass er richtig gehandelt hat, aber er beschuldigt niemanden, der nicht seiner Meinung war. Er denkt, wie Helmuth Hübner, dass Gott allein der rechtmäßige Richter sein sollte.

47. Sprecher: 1958 werden Karl-Heinz Schnibbe und Rudolph Wobbe von der deutschen Regierung für ihren Widerstand geehrt. Rudi Wobbe starb 1992 im Alter von 65 Jahren, Karl-Heinz Schnibbe lebt in Salt Lake City in Utah.

Klappentext und Vorwort zum Buch

Ulrich Sander

Jugendwiderstand im Krieg Die Helmuth Hübener Gruppe 1941/42

Im Februar 1942 – vor 60 Jahren – wurde die Jugendwiderstandsgruppe um Helmuth Hübener in Hamburg verhaftet. Im August 1942 fand die Verhandlung gegen sie vor dem Volksgerichtshof statt. Am 27. Oktober 1942, um 20.13 Uhr, starb Helmuth Hübener „ruhig und gefasst“, wie die Vollstreckungsbeamten in ihrem Bericht betonten, in der Richtstätte Berlin-Plötzensee unter dem Fallbeil. Er war mit 17 Jahren der jüngste vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilte und in Plötzensee hingerichtete Antifaschist.

„Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet“

Vorwort

von Hanjo Seißler

Das tut weh: *Und nun zu euch, ihr Reichen: Weint und klagt über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfäult, eure Kleider sind von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber ist verrostet, und dieser Rost wird gegen euch sprechen und wird euer Fleisch verzehren wie Feuer. Ihr habt eure Schätze gesammelt noch in diesen Tagen der Endzeit! Ihr habt den Arbeitern, die euer Land abgeerntet haben, den Lohn vorenthalten. Siehe das schreit zum Himmel, und das Rufen der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Zebaoth gekommen. Ihr habt geschlemmt auf Erden und geprasst, und ihr habt eure Herzen gemästet am Schlachttag. Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet, und er hat euch nicht widerstanden.* Das tat weh. Aber nicht denen, die Jakobus – der einer der Brüder Jesu, ob leiblich oder im Geiste ist nicht gewiss, gewesen sein soll – gemeint hat, als er seinen Sendbrief an die frühen Christen schrieb.

Der ist gerade an dieser Stelle ein Brandbrief. Was diejenigen, die vor knapp 2000 Jahren angesprochen worden waren, so wenig berührt haben wird, wie es ihre

Gesinnungsnachkommen heute anfasst. Hartleibigkeit und Verstocktheit gelten, mehr denn je zuvor, als Zeichen besonderer „Professionalität“: „Dünnhäutigkeit können Profis sich nicht leisten!“ Mit zu fühlen, barmherzig zu sein, sich für diejenigen einzusetzen, die sich selbst nicht wehren können, sei etwas für „süßliche Gefühlstypen“. „Gutmenschen“. „Weicheier“. Es beeinträchtigt „die Objektivität“. Sie vergessen aus verständlichen Gründen stets dabei zu erwähnen – es behindert das Fortkommen.

Lange genug haben Lakaien in Medien, an Schulen und Hochschulen öffentlich vor den jeweiligen Inhabern der Macht gedienert, um so genannten kleinen Leuten klar zu machen: „Die sind oben; ihr bleibt unten!“ In jeder Beziehung. Wobei die Liebediener hoffen, irgendwann zu denen zu gehören, die das Sagen haben. Dass gehe in Ordnung, finden mittlerweile sogar die Opfer der Dickbramsigen.

Nun hat nicht nur Jakobus, den sie „den Gerechten“ nannten, gegen diese Denk- und Lebensweise aufbegehrt. Wofür sie ihn am Ende erschlagen haben. Ihm folgten viele. Die glücklicherweise nur schwach zu sein schienen. Ihre Seelenstärke übertraf und übertrifft alles, was „Reiche“ je an materieller Kraft auf sich vereinigt haben. Ulrich Sander kann ein Lied davon singen. Er stimmt es mit diesem Buch an. Er hat eine Hymne auf einen jungen Mann verfasst, der auszog, das Böse das Fürchten zu lehren: Helmuth Hübener. Hätten sich die Nazis nicht vor diesem 17-Jährigen und seiner klaren Geradlinigkeit gegruselt, sie hätten ihn nicht wegen „Abhören eines Auslandssenders und Verbreiten der abgehörten Nachrichten in Verbindung mit Vorbereitung zum Hochverrat und landesverräterischer Feindbegünstigung“ ermordet.

Helmuth Hübener blieb – nach allem, was wir wissen – bis in den Tod hinein gelassen. Dafür spricht auch sein Satz: „Ich muss jetzt sterben. Ich habe nichts verbochen. Ich bin jetzt dran, aber ihr kommt auch noch dran.“ Letzteres indessen war ein Irrtum des jungen Idealisten. Sie sind nicht nur nicht dran gekommen. Sie haben Ulrich Sander derart behindert, an diesem Buch über Leben und Sterben des gerechtigkeitsbeseelten jugendlichen Märtyrers zu arbeiten, dass der Autor dreißig Jahre brauchte, um es als erste in der Bundesrepublik Deutschland entstandene Hübener-Biographie herauszubringen. Sie und ihre Nachfolger haben ihre Herzen gemästet. Sie haben einen Gerechten über seinen Tod hinaus verurteilt und versucht, ihn ein zweites Mal zu töten. Er aber hat ihnen widerstanden. Mit Hilfe von Ulrich Sander. Danke.
